

Vertrauensvolle Beziehungen sind ein wesentliches Kennzeichen der Gemeinde. Denn wir sind Geschwister und zur gegenseitigen Liebe geschaffen und verpflichtet. Wie können wir das vertrauensvolle Miteinander leben und fördern?

|| Lesezeit: 10 min

ANDREAS DROESE

# (KEIN) KREDIT AN GESCHWISTER?

## Vertrauensvoll miteinander umgehen

**W**elche Personen aus deiner Gemeinde haben bei dir Kredit? Nein, diesmal geht es weniger um unsere Bereitschaft, einander Geld zu leihen. Im Mittelpunkt stehen vielmehr Fragen wie:

- Wen bitte ich um Hilfe, wenn ich es allein nicht schaffe?
- Wem gegenüber öffne ich mich so weit, dass ich ganz persönliche Gebetsanliegen mit ihm teile – auch, wenn ich dadurch eigene Schwächen offenlege?
- Wem höre ich aufmerksam zu, auch wenn ich auf Fehler hingewiesen werde?
- Bei wem wage ich es, echt zu sein?
- Mit wem rede ich offen über meine Zweifel oder Probleme?

Weil ich mich dadurch verletztlich mache, werde ich mich nur Menschen öffnen, denen ich vertraue. So wie eine Bank vor einer Kreditgewährung die Zuverlässigkeit des Kreditnehmers bewertet, überlege auch ich genau, wem ich mich anvertraue.<sup>1</sup>

Gegenseitiges Vertrauen ist darum die Grundlage, um das von Gott gewollte Miteinander in der Gemeinde leben zu können. Wenn ich im Zweifel bin, ob andere ehrlich mit mir umgehen, ihre Versprechen

halten und wirklich an meinem Wohlergehen interessiert sind, werde ich mich innerlich zurückziehen.

Ein Für- und Miteinander, bei dem sich Geschwister in der Gemeinde unterstützen, ermutigen, korrigieren und ergänzen, ist ohne gegenseitiges Vertrauen nicht möglich. Sorgen und Lasten werden wir nur miteinander teilen, wenn wir glauben, dass der andere es gut mit uns meint und unsere intimsten Gedanken nicht ohne unsere Zustimmung weitererzählt. Füreinander zu beten oder einander sogar Sünden zu bekennen braucht den Schutzraum einer intakten Beziehung.

Dagegen bildet ein beschädigtes Vertrauensverhältnis den Nährboden für Missverständnisse und Streit. Dann besteht die Gefahr, dass selbst gut gemeinte Worte negativ verstanden oder als Angriff gedeutet werden. Misstrauere ich jemandem, höre ich weder seiner Predigt noch seinen Ratschlägen richtig zu. Das Reden Gottes durch ihn kommt kaum noch bei mir an. Eine gute Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde findet nicht mehr statt, und das Zeugnis nach außen leidet.

### Wie kreditwürdig bin ich für andere?

Privatpersonen können einmal im Jahr eine Selbstauskunft bei der „Schutzgemeinschaft für allgemeine

Kreditsicherung“ (Schufa) abfragen. Sie zeigt, wie die eigene Kreditwürdigkeit von dieser neutralen Institution eingeschätzt wird. Manche Antragsteller sind überrascht, dass ihre „Note“ weniger gut ist, als sie selbst bisher gedacht haben. In ähnlicher Weise kann es hilfreich sein, sich ab und zu selbstkritisch zu fragen: Wie vertrauenswürdig bin ich für meine Geschwister in der Gemeinde?

Um dazu eine Einschätzung zu bekommen, kann ich die obigen Fragen umdrehen: Wie oft werde ich von anderen um Hilfe gebeten? Wer sucht den Austausch mit mir, wenn er Sorgen oder Probleme hat? Wie intensiv ist meine Beziehung zu anderen Geschwistern? Bei wem habe ich den Eindruck, dass etwas zwischen uns steht?

Natürlich muss es nicht zwingend an einer mangelnden Vertrauenswürdigkeit liegen, wenn ich nur wenige solcher Kontakte habe. Es kann z. B. auch mit einem knappen Zeitbudget durch andere Aufgaben oder einer hohen Zahl weiterer begabter Seelsorger in der Gemeinde zusammenhängen. Doch häufig sehnen sich Geschwister in unseren Gemeinden nach jemandem, mit dem sie sich vertrauensvoll austauschen können. Ihnen fehlen Menschen, mit denen sie ungeschützt über persönliche Lebenssituationen sprechen können.

## Wie kann ich Vertrauen fördern?

Niemand ist vertrauenswürdiger als Jesus Christus. An seinem Umgang mit Menschen können wir wichtige Prinzipien entdecken, die auch uns helfen, Vertrauen aufzubauen – und damit das Für- und Miteinander in der Gemeinde zu fördern.

## Sich kennenlernen lassen

Als der Herr Jesus seinen öffentlichen Dienst begonnen hat, hat er das Vertrauen anderer nicht eingefordert, sondern sich selbst als vertrauenswürdig vorgestellt. Mit Aussagen wie „Komm und sieh!“ (Joh 1,39) hat er zu sich eingeladen, um Menschen Zeit und Gelegenheit zu geben, ihn kennenzulernen. Er hat sein Leben geöffnet und den Menschen seine Liebe gezeigt. Er hat die Menschen dort besucht, wo sie waren, und war bei verachteten „Zöllnern und Sündern“ ebenso zu Gast wie bei den Obersten der Pharisäer.<sup>2</sup>

Zur Selbstreflektion: Wo gebe ich Menschen Gelegenheit, mich besser kennenzulernen? Wen lade ich zu mir ein? Welche Anlässe kann ich nutzen, mit Geschwistern in einen persönlicheren Kontakt zu kommen?

Sorgen und Lasten werden wir nur miteinander teilen, wenn wir glauben, dass der andere es gut mit uns meint.

## Interesse am Einzelnen zeigen

Auch wenn Jesus oft von großen Menschenmengen umgeben war, hat er auf Einzelne geachtet. Er hat die Menschen mit ihren Fragen, Sorgen und Nöten wahrgenommen. Er reagierte auf das Rufen

von Bettlern am Straßenrand, sah den im Baum versteckten Zachäus und bemerkte sogar die kranke Frau, die nur von hinten seine Kleider berührte.<sup>3</sup> Durch sein Interesse und Mitgefühl gewann Jesus ihr Vertrauen.

Zur Selbstreflektion: Habe ich einen Blick für einzelne Menschen und ihre Situation? Vertrauen zu fassen fällt Menschen leichter, wenn sie merken, dass ich mich wirklich für sie interessiere und versuche, sie zu verstehen. Woran merken andere, dass ich ihnen wirklich zuhöre, bevor ich selbst rede? Berücksichtige ich in meinem Verhalten die Interessen anderer?

## Freiraum lassen

Bei Jesus musste niemand Angst haben, gegen seinen Willen vereinnahmt zu werden. Er ließ jedem Menschen die Freiheit, sich gegen ihn zu entscheiden.<sup>4</sup> Selbst sein Umgang mit Gegnern war respektvoll, denn bei ihm fanden sich keine bösen Worte oder abschreckendes Lästern.

Auch die Jünger haben die Aussagen des Herrn Jesus oft nicht sofort verstanden. Liebevoll und



geduldig ging er auf sie ein und erklärte, worauf es ihm ankam.

Zur Selbstreflexion: Wie reagiere ich, wenn mir andere widersprechen? Wie gehe ich mit Menschen um, die eine andere Position einnehmen? Wie geduldig und respektvoll bleibe ich, wenn andere nicht verstehen, was ich meine? Was schließen andere aufgrund meines Redens über nicht anwesende Dritte?

## Wahrhaftig sein

Bei Jesus waren Wort und Tat stimmig: Er sagte, was er tat – und tat, was er sagte. Er scheute sich nicht, unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Oft kündigte er vorher an, was er tun würde. Dabei achtete er darauf, wie viel die Menschen um ihn herum aufnehmen und verstehen konnten (Joh 16,12). Seine Zusagen haben sich als verlässlich herausgestellt. Für alle Aussagen des Herrn Jesus gilt: „Meine Worte werden nie vergehen“ (Mt 24,35).

Zur Selbstreflexion: Bin ich im positiven Sinne berechenbar für

andere? Halte ich meine Zusagen? Rede ich ehrlich mit denen, auf die meine Pläne Auswirkungen haben, und erkläre meine Beweggründe? Verschweige ich Informationen, die für einen anderen wichtig zu wissen wären? Gebe ich ehrlich zu, mit welchen Schwierigkeiten ich selbst kämpfe oder worauf ich noch keine passende Antwort gefunden habe?

## Zeit geben

Um die Jünger für ihre Aufgabe vorzubereiten, hat der Herr Jesus mehr als nur einen gemeinsamen Abend investiert. Er hat sich drei intensive Jahre Zeit genommen, um die Jünger zu fördern. Sein Vertrauen in sie hat er bewiesen, indem er sie schon früh an seinem Tun beteiligt und ihnen Aufgaben gegeben hat. In dieser Zeit haben sie viele Fehler gemacht, haben sich untereinander gestritten und sind im entscheidenden Moment seiner Gefangennahme geflohen. Doch der Herr Jesus wandte sich nicht von ihnen ab. Mit Liebe und Fürsorge begegnete er ihnen nach der Auferstehung und

vertraute ihnen den wichtigsten Auftrag der Menschheitsgeschichte an: den Missionsbefehl!

Zur Selbstreflexion: Bin ich bereit, in die für den Aufbau von Vertrauen erforderliche Zeit zu investieren? Können andere darauf vertrauen, dass ich mich nicht von ihnen zurückziehe, wenn ihnen Fehler unterlaufen?

Weil wir Glieder an ein und demselben Leib sind, ruft Gott uns zu einem vertrauensvollen Umgang miteinander auf (Eph 4,25). Wagen wir den ersten Schritt und geben unseren Geschwistern einen Vertrauens-Kredit!

### Fußnoten

- 1 Der Begriff „Kredit“ ist vom lateinischen „credere“ (Vertrauen) abgeleitet
- 2 z. B. Markus 2,15-16, Lukas 14,1
- 3 z. B. Matthäus 20,29-33; Lukas 19,1ff.; Lukas 8,42ff.
- 4 z. B. Johannes 6,60ff., Markus 10,22



Andreas Droese, Jahrgang 1968, ist verheiratet mit Antje und Vater von drei Kindern. Der Bankkaufmann engagiert sich als

Mitältester in der Christlichen Gemeinde Bad Laasphe und gehört dem Vorstand der Stiftung der Brüdergemeinden an.

